

nicht auf ein höheres Ziel konzentrieren, meint er. "Die Kraft liegt in unserer Einheit", betont der Aktivist und will das ausdrücklich auch auf Hindus und Christen in der Bewegung verstanden wissen. Die religiöse Komponente habe in Jharkhand früher nie eine bedeutsame Rolle gespielt, werde aber von BJP und anderen auch dort geschürt. "Immer dann, wenn wir vereint und stark waren, gab es keinen Platz für Fundamentalisten, wohl aber in jenen Zeiten, wo wir uns schwach und zerstritten zeigten." Dem aktuellen Kampf radikaler Hindu-Gruppen gegen die christliche Missionierung in den Stammesgebieten hält Mullick trotz aller generellen Kritik vor, daß

die Christen nicht ganz unschuldig an dieser Entwicklung seien. "Die Kirche hat eine Mauer aufgebaut", meint er. "Viele christliche Glaubensverkünder haben verlangt, daß die Leute ihre Vergangenheit, ihr bisheriges Leben und damit ihre Identität aufgeben. Viele kirchliche Würdenträger sehen sich doch als alleinige Heilsbringer und blicken auf die Hindus herab." Zwar gebe es eine progressive Bewegung, die auch von Pfarrern angeführt werde, doch gehe die Spannbreite weit auseinander.

Ist die Jharkhand-Bewegung eigentlich eine linke Bewegung? Auf die Frage eines Konferenzteilnehmers kann Mullick aus seiner Sicht nur mit einem klaren Ja

antworten. Allerdings hätte die Linke auf nationaler Ebene das Problem, die schwierige Lage der Jharkhandi-Bevölkerung nie richtig erkannt. Zu hoffen sei, so Mullick, daß sich auch das jetzt ändere und sich die Linksfront wie die vier Bundesstaatenregierungen auf politische Verhandlungen einließen, die der Region eine größere Eigenständigkeit bringen würde.

(Der Autor ist freier Journalist mit den Schwerpunkten Entwicklungspolitik, Süd-Asien, Südostasien, Nahost, Migration, Asyl und lebt in Eggersdorf/Brandenburg)

## Harianu Harshita - Tänzer des Thullal

### Ein Portrait von Bernd Basting

Er schien nicht eigentlich zum Performance-Künstler für südindischen Tanz geboren zu sein. Im Raum Freiburg lebend, absolvierte Hartmut Schmidt nach der Mittleren Reife zunächst eine Lehre als Energieanlagenelektroniker und machte seinen Meisterbrief in Elektro-

technik. Aber das in ihm schlummernde kreative und kritische Potential drängte dazu freigesetzt und zur Entfaltung gebracht zu werden. Deshalb nimmt er schon 1985, mit 19, an Kursen in Ballett, Pantomime, Jazztanz und Tanzmeditation teil und entwickelt Interesse für die Interpretation gesellschaftskritischer Lyrik und Prosa.

Eine Reise ins südindische Kerala konfrontiert ihn mit dem Thullal, einer Kunstform, bei der man zu Trommelmusik tanzt und gleichzeitig singt, und Geschichten erzählt werden von Liebe und Leid, aber auch von sozialen Mißständen wie dem Kastenwesen, der Herrschaft der Reichen über die Armen usf.

Der künstlerische wie humanistische Geist des Freiburgers wird geweckt, erkennend, daß die Texte des Thullal nicht nur für die indische Wirklichkeit Geltung besitzen, sondern allgemeingültig, allgemein menschlich sind, übertragbar auf menschliches Zusammenleben überhaupt, gleich auf welchem Kontinent oder in

welchem Land. Schmidt begeistert sich für den Thullal und beginnt Anfang der Neunziger - in der ihm eigenen zupackenden Art - ein Studium dieser Tanz- und Literaturform an der staatlichen Akademie "Kalamandalam" zu Kerala, der ersten Adresse für die Ausbildung in Thullal.

Sein Talent wird schnell entdeckt. Berühmte Lehrer stellen sich ihm zur Seite wie Devaki oder Shri Divakaran Nair. Er erhält von der indischen Regierung ein Stipendium und sieht sich durch die Stuttgarter Hermann-Gundert-Gesellschaft gefördert.

Das Spielen der klassischen Tempeltrommel Mizhavu muß zusätzlich ebenso erlernt werden wie die schwierige Landessprache Keralas, Malayalam, da sämtliche Thullal-Texte darin verfaßt sind. Auch Schauspiel, und die im Thullal so wichtigen wie vielfältigen gestischen und mimischen Ausdrucksformen verlangen mühsame Aneignung.

Hartmut Schmidt findet trotzdem zunehmend Gefallen am indischen Tanztheater, arbeitet wie ein Besessener, möchte schnell Bühnenreife erlangen. Aber jeder Tag im tiefen Südwestindien läßt ihn erfahren, wie weit er noch von seinem Ziel entfernt ist. Sein badischer Fleiß indes führt ihn kontinuierlich weiter.

Mitte der Neunziger ist es soweit: Zum ersten Mal tritt er - als knapp Dreißigjähriger - bei öffentlichen Festivals in Indien auf, bekommt Arrangements an indischen Universitäten und am Goethe-Institut in Madras. Die Inder, aber auch die in Indien lebenden Deutschen sind begeistert von dem Freiburger, der sich inzwischen den Künstlernamen "Harianu



Harianu Harshita tanzt den 'Parayan Thullal'

Harshita" zugelegt hat. Dann eröffnet ihm eine neue gute Idee den Zugang zum Publikum auch in Deutschland: Die Übertragung bzw. Neuinterpretation klassischer Thullal-Geschichten in die deutsche Sprache und ihre tänzerisch-gesangliche Interpretation in Deutsch, vor Erwachsenen- und Kinderpublikum im Heimatland.

Der Erfolg in Deutschland will sich zunächst nur zögerlich einstellen: Erste Workshops und Schulprojekte finden freundliche Anerkennung, erzeugen jedoch noch keine breite Publikums-Resonanz.

Erst Aufführungen in Original-Kostümen und -Schminke bei Veranstaltungen der deutsch-indischen Gesellschaften in Gießen, Karlsruhe, Braunschweig und Essen machen Hartmut Schmidt in deutschen Landen bekannter. Allmählich spricht es sich herum: Da gibt es jemanden, der indische Texte in deutscher Sprache singend vorträgt und dazu dynamisch und stilistisch perfekt tanzt, exotisch, bunt, kritisch, aber weit entfernt von der hierernsten Attitüde, wie ansonsten indische Tanz-Klassik dargeboten wird, stattdessen mit Augenzwinkern und Spaß.

Kulturämter werden aufmerksam, indische Kulturvereine, Hochschulen, Volkshochschulen, Sparkassen, Theater und Tanzschulen. Nun folgt Auftritt auf Auftritt. Als Industriemeister tritt Hartmut Schmidt jetzt nur noch selten in Aktion. Besondere Freude macht es ihm hingegen, seine Tänze und Texte vor Kindern zu präsentieren und sie zu diesem Zweck vorher, der jungen Zielgruppe entsprechend, didaktisch aufzubereiten. Denn die Geschichten, die der Thullal erzählt, haben etwas grundsätzlich humanistisches und moralisches, zeigen sie doch den Sieg des Guten über das Böse, der Tugend über das Verwerfliche, das Lohrende sozialen Denkens und Handelns und das Scheitern des Egoismus. Diese auch für Kinder so wichtigen Botschaften vermittelt Harijanu indes ohne erhobenen Zeigefinger oder gar oberlehrerhaft, sondern mit mitreißender komödiantischer Ausgelassenheit und überzeugendem Ausdruck. Aber gleich welchen Alters: Alle, die ihn erleben und sich öffnen gegenüber jener eigentlich so fremden Kunst aus dem fernen Indien, sind begeistert und werden schnell zu Fans.

Seit November diesen Jahres hält sich Hartmut Schmidt, den seine Freunde Hari nennen, etwas zurück mit Auftritten, sucht die Angebote, die er annimmt, sehr gezielt aus. Denn nach der selbstgewählten Metamorphose vom Elektrotechniker zum Thullal-Tänzer hat sich jüngst eine weitere gravierende Veränderung in seinem Leben eingestellt: Er ist Vater von Zwillingen geworden, die jetzt

in seiner Freiburger Wohnung um ihn und seine Frau herumkrabbeln. Auf den Füßen stehen können Tochter und Sohn noch nicht. Später werden sie laufen und springen und vielleicht ihren tanzenden Vater einmal künstlerisch beerben.

Da ist noch einiges zu erwarten von ihm und seinen Sprößlingen. Der Thullal wird Hari nämlich nicht loslassen und schon plant er textliche Neuschöpfungen, die deutsche Mißstände oder auch typische Alltagssituationen hierzulande abbilden und karikieren.

Man darf gespannt sein auf die kommenden Auftritte des Freiburgers.

## Interview:

Wie kommt man als ein in Freiburg lebender Elektromeister dazu, südindische Tanzformen zu präsentieren?

Da spielten verschiedene Faktoren eine Rolle: Zum einen war ich schon früh an Kultur, Tanz und Theater interessiert. Deshalb besuchte ich im Alter von 19 für einhalb Jahre die Ballettschule in Siegen und nahm darüber hinaus Kurse in Pantomime und afrikanischem Tanz. Aber mein Anliegen war nicht allein "Kunst um der Kunst willen". Der keralitische Thullal ist ja eine künstlerische Ausdrucksform, bei der nicht nur getanzt, sondern auch gesungen wird. Und die Texte haben durchaus einen kritischen Charakter, üben beispielsweise Kritik am indischen Kastenwesen oder an der



Harianu Harshita tanzt den 'Ottan Thullal'

schreienden sozialen Ungerechtigkeit zwischen Arm und Reich. Gerade diese gesellschaftskritischen Aussagen und das Verletzen von Tabus durch Texte und Tanz finde ich wichtig. Tabuthemen zu behandeln und sich mit Politik, Philosophie und Geschichte zu befassen fand ich immer schon spannend, schon in der Schule. Dazu paßt wohl auch, daß ich den Kriegsdienst verweigert und Zivildienst statt Bundeswehr absolviert habe, in einem Krankenhaus in Freiburg, auf einer Station für Gehirntumor-Kranke; da fängt man sowieso an, Dinge anders zu sehen und andere Wertigkeiten für sich zu setzen.

**Wie sieht die Zukunft des Thullal in seinem Ursprungsland Kerala aus und gibt es in Deutschland überhaupt ein Publikum dafür?**

Die Zukunft des Thullal in Kerala ist nicht besonders rosig. Denn um als freiberuflicher Tänzer in Indien leben zu können, muß man unheimlich viele Auftrittsengagements bekommen. Viele Tänzer träumen vom Filmgeschäft, aber nur Wenige schaffen es. Klassischerweise wird dieser Tanz ja über zehn bis zwölf Stunden lang aufgeführt. Aber diese Performance-Dauer ist sowohl für ausländische Touristen, wie inzwischen auch für einheimische Malayalis und andere Sünder kaum mehr zumutbar. Deshalb wird die Aufführungspraxis inzwischen allgemein reduziert auf bescheidene eineinhalb Stunden. Für ambitionierte Künstler, die den Tanz seriös betreiben wollen, ist das kaum ein Anreiz mehr.

Beim indischen Publikum hat sich der

Thullal zudem der Konkurrenz leicht verdaulicher Film- und Fernsehunterhaltung zu erwehren, aber auch der anderen, berühmteren Tanzform in Kerala, des Kathakali. Für den Thullal gibt es in seiner Heimat kaum regelmäßige Aufführungsmöglichkeiten. Das alljährliche 'State Youth Festival' ist noch eine der selten gewordenen Gelegenheiten für ihn, sich zu präsentieren. All das sind Gründe, warum diese Tanzart Nachwuchsprobleme zu beklagen hat. Im Jahr werden höchstens 30 Schüler ausgebildet; viele davon sind Mädchen, die wenn sie einmal geheiratet haben, ihrer Kunst öffentlich meist nicht mehr nachgehen dürfen. Ich hoffe aber immer noch, daß der Thullal in seiner Geburtsregion Kerala überlebt.

In Deutschland gibt es für den Thullal durchaus ein Publikum, wie ich bei meinen Auftritten immer wieder spüre. Daß ich die indischen Originaltexte eingedeutscht und zum Teil auf die Gegenwart hin modernisiert bzw. auf deutsche Alltagsrealitäten umgeschrieben habe, hat sicherlich viel dazu beigetragen und den Zugang zu dieser fremd-exotischen Tanzkunst erleichtert. Auch Kinder fahren voll darauf ab und haben einen Riesenspaß, weshalb ich besonders gern auch in Schulen auftrete. Also im Hinblick auf Deutschland bin ich optimistisch, daß es auch in Zukunft einen "Markt" für Thullal-Veranstaltungen geben wird.

**Was sind Ihre nächsten Pläne?**

Beruflich will ich versuchen, mich als freiberuflicher Tanz-Künstler hierzulande zu etablieren und so viele Auftritts-Engagements wie möglich "an Land zu ziehen". Ich möchte dabei auch vermehrt an Schulen tätig werden, auch an Sonderschulen, wo ich früher schon meine Tänze und Texte präsentiert habe; und wieder Kinderprojekte durchführen, die z.B. von Sparkassen finanziert und im Sinne von Kultur-Marketing als Eigenwerbung benutzt werden könnten.

Privat bin ich seit kurzem auch ziemlich beansprucht und in eine neue, wenn auch erfreuliche Situation gekommen: Meine Lebensgefährtin und ich haben Nachwuchs bekommen, gleich in doppelter Ausführung - Zwillinge -, die uns wohl erstmal ganz schön auf Trab halten werden.

Interview: Bernd Basting

**Auftritte 2000**

14./15./16./28./29. Februar, 1. März: Kindertheater Siegen, Sparkasse;  
27. April: Königswinter, Arbeitnehmerzentrum (AZK),  
27. Mai: Saarbrücken

Kontakt: Hariyanu Harshita, alias Harmut Schmidt, Wilhelmstraße 28, 79098 Freiburg, Tel./Fax: 0761/62347



'Parayan Thullal'